

10. Haus Münsterberg, Hornsche Straße 38

Das Haus Münsterberg, eine Villa im Stil der Münchner Neorenaissance an der Hornschen Straße in Detmold, wurde nach dem Kunstsammler und Mäzen, Kaufmann und Wissenschaftler Oscar Münsterberg benannt. Oscar Münsterberg, 1865 in Danzig als Sohn jüdischer Eltern geboren und als junger Erwachsener zum Christentum konvertiert, kam 1886 als Direktor der Klingenbergischen Fabrik nach Detmold. Im selben Jahr erwarb er die Villa, die 1840 – vermutlich nach Plänen von Baumeister F. L. Merkel – von dem Ratsherren und Lackierer Johann Spieß als Wohnhaus erbaut war. Münsterberg wohnte in der Villa, bis er Detmold 1896 wieder verließ.

In den Jahren 1888 bis 1890 entstand die besondere Ausstattung der Räume, die das Gebäude zum „Haus Münsterberg“ gemacht hat und die noch beinahe vollständig erhalten ist. Mit einer beeindruckenden Genialität integrierte Oscar Münsterberg über 50 Spolien und Möbel aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, die er von seinen Reisen bis in den fernen Osten mitbrachte, in die Wohnräume seines Hauses. Kassettendecken, Wandvertäfelungen, Türen, Türschlösser, Treppengeländer, Öfen, Delfter Fliesen, neoromanische Türklopfer wurden eingebaut,



angepasst und teilweise handwerklich meisterhaft ergänzt. Das Haus selbst wurde zum Gesamtkunstwerk und gibt bis heute ein eindrucksvolles Zeugnis großbürgerlicher Lebensweise.

Nach Oscar Münsterbergs Weggang aus Detmold vermietete er das Haus ab 1898. Seit 1917 hatte das „Fürstliche Konservatorium für Musik, Theater und Redekunst“, dem Vorläufer der heutigen Musikakademie, hier seinen Sitz bis 1942. Aus dem Exil in den USA beauftragten Münsterbergs Erben einen Makler mit dem Verkauf des Hauses. Nachdem es 1942 mit der gesamten Innenausstattung unter das Heimatschutzgesetz des Landes Lippe gestellt wurde, kaufte das Deutsche Rote Kreuz das Haus 1942 für 30.000 RM. Das Deutsche Rote Kreuz nutzte die Villa, bis das Haus 1981 von der Stadt Detmold übernommen wurde – und für eine geänderte Straßenführung abgerissen werden sollte. Der Erhalt des Hauses ist dem Engagement der Detmolder Bürger zu verdanken, die durch eine große Publizität eine Verschiebung des Hauses um rund sieben Meter im Jahr 1986 erwirken konnten.

Geöffnet

14.00 bis 17.00 Uhr

Führungen

14.00, 16.00 Uhr, Literaturbüro OWL

Aktionen

15.00 Uhr, Dipl.-Holzwirt Dieter Kirschner erklärt die Holzintarsienarbeiten und Furniertechniken, Malermeister und Restaurator Andreas Hempe zeigt die historischen Techniken der Bierlasur

14.00 bis 17.00 Uhr stehen Mitglieder der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Lippe in ihren Räumlichkeiten im Obergeschoss für Auskünfte bereit



11. Ferdinand Brune und der Klassizismus in Detmold, ein Architekturrundgang

Der spätere Landbaumeister Ferdinand Brune kam 1823 als „*Bauconducteur*“ von Berlin in das aufstrebende Fürstentum, in dem ungewöhnlich repräsentative Aufgaben lockten. Als leitender Baubeamter prägte er in Schinkelschem Geist über Jahrzehnte das klassizistische Bild der Residenz, dessen Auftakt bereits Fürstin Pauline 1819 mit dem Haus Allee 1 gegeben hatte. Die barocke Stadterweiterung nach Abbruch des Hornschen Tores war das Vorbild, der Kanal war allerdings nicht mehr beschiffbar. Repräsentative Gebäude wie das Fürstliche Palais erhielten eine stilsichere Aufstockung, Gartenanlagen wurden neu gestaltet und öffentlich, das Hoftheater, das Rathaus und andere soziale und kulturelle Einrichtungen entstanden.

Entscheidend für das Bild der Stadt aber waren die planmäßigen Erweiterungen nach Durchbruch der Stadtmauer mit begleitender Randbebauung in bescheidenem Biedermeierstil mit wirksamen Raumabschlüssen zu den Querstraßen und Schaffung neuer Eingangssituationen zur Altstadt. Sie werden hier eingeladen zur Spurensuche.

Führung

14.00 bis 15.30 Uhr
mit Frau Dipl.-Ing. Elisabeth Steichele

Treffpunkt

Neustadt 22, Palais

12. Großbürgerliches Wohnhaus, Leopoldstraße 32

Das 1901 nach den Plänen des Baurats Petri durch den Maurermeister Kampmann für Frau Justizamtman Petri errichtete Gebäude ist geeignet, eine Vorstellung der bürgerlichen Wohnkultur und der Lebenseinstellung des beginnenden 20. Jahrhunderts zu vermitteln. Mit der reichen Ausstattung aus der Bauzeit ist es ein sehr gutes Beispiel für die Entwicklung der Wohnarchitektur des gehobenen Bürgertums in Detmold.

Das zweigeschossige vollunterkellerte Massivhaus mit aufwendig gestalteter Straßenfassade und betont schlichten Rückseiten wird von einem Mansardwalmdach mit roten, glasierten Doppelmuldenziegel überdacht. Die Straßenfassade über Bruchsteinsockel mit hellroten Ziegelsteinen und profilierten Putzflächen ist lebhaft gegliedert: Kräftige Horizontalgesimse am Sockel, zwischen den beiden Geschossen und im Traufbereich wechseln mit vertikalen Fenstereinfassungen und mit Pilastern am zweigeschossigen Altan vor dem Mittelrisa-

lit. Den Altan schmückt ein zierreiches Eisengitter. Über dem Risalit befindet sich ein Volutenblendgiebel und Zwerchdach. Links vom Risalit flach gedeckte, zweigeschossige Veranda in Eisenkonstruktion, deren Gusspfeiler mit zierreichem Kapitell. Gute Eichenholzhaustür mit schmiedeeisernem Schutzgitter in einem balkonüberdachten Winkel neben dem Treppenhausvorsprung. Das Innere weist zeitgenössische Türen, Schiebetüren, Stuckdecken und eine zweiläufige Holzpodesttreppe mit gedrehten Geländerstäben auf. Die Terrazzostufen der Zwischentreppe zum Erdgeschoß und reich dekorierte Bodenplatten hinter der Haustür und vor der Wohnungsabschlusstür sind original erhalten.

Geöffnet

12.00 bis 14.00 Uhr

Führung

12.30 Uhr mit Frank Budde





13. Solitärbauten an Allee 1–29, Fürstin Pauline und edle Landhäuser

Bis in die Zeit um 1820 war Detmold fast komplett von seinen Befestigungsanlagen umschlossen und von Gärten und Feldern umgeben. Lediglich mit der Neustadt und dem Neuen Palais war ein erster baulicher Schritt in das Umland gewagt worden.

Fürstin Pauline war zu Beginn des 19. Jahrhunderts weder zufrieden mit der baulichen Situation noch mit der Qualität der Handwerker in der Stadt. Es galt, innovativ zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. So ersann die tatkräftige Fürstin einen überzeugenden Plan, dessen Ausführung städtebauliche Maßstäbe gesetzt hat. Noch heute lassen sich die prachtvollen Auswirkungen dieser Idee vor Ort besichtigen. Wie Perlen an der Kette liegen die ab 1820 entstandenen, damals so genannten Landhäuser an der Allee, einer der besten Adressen der Stadt. Obwohl alle Häuser einem Muster folgen, unterscheiden sie sich deutlich in den Details der Ausfüh-

rung. Die Baumeister haben es verstanden, das klassizistische Ideal geschickt zu variieren und allen Gebäuden ein ganz eigenes Gesicht zu verleihen.

Der Stadtrundgang entführt in die Zeit des 19. Jahrhunderts und beleuchtet die Geschichte der Bauten an der Allee. Dabei wird besonders auch auf die ehemaligen Bewohner eingegangen und über das Leben in den Landhäusern berichtet. Es besteht die Gelegenheit, einige der Gebäude in Teilen auch von innen zu besichtigen.

Führung

10.00 bis 12.00 Uhr
mit Herrn Frank Budde

Treffpunkt

Allee 1



14. Vereinshaus der Ressource, Allee 11

Dieser Solitärbau des späten Klassizismus ist 1845 mit dem Partikulier Ernst Kaiser in der Reihe der großbürgerlichen, vorstädtischen Häuser am Friedrichstaler Kanal gegenüber der barocken Neustadt errichtet worden. Seit 1935 ist hier der Sitz der 1825 gegründeten Ressource.

Das Gebäude ist ein zweigeschossiger, fünfachsiger Massivbau in Traufenstellung mit niedrigem Kellergeschosssockel und mit Schablonenschiefer gedecktem Walmdach. Die Fassade mit dem feinen Quaderputz ist original erhalten. Auf der linken Seite befindet sich ein hölzerner Wintergarten, der 1896 als offene Veranda erbaut und 1911 mit Fenstern geschlossen worden ist. Auf der rechten Seite liegen zwei hintereinander angeordnete geschmiedete Hoftore. Dazwischen befindet sich der Hauseingang mit schwerer Eichtür und der großen schmiedeeisernen Laterne. 1935 wurde auf der Rückseite der

Saal als schlichter Putzbau mit je drei großen Sprossenfenstern an den Längsseiten angebaut. Das Innere des Hauptgebäudes ist gegen Ende des 19. Jahrhunderts weitgehend verändert worden.

Im Garten befindet sich das Kutscherhaus. Im Erdgeschoss ist es massiv und verputzt, im Obergeschoss ist die Schauseite in Sichtfachwerk mit Andreaskreuzen und profilierten Balkenköpfen erstellt worden. Hier befindet sich in der Giebelseite auch der Zwerchgiebel mit Schwebesparren auf Bügen und den filigranen Füllhölzern.

Geöffnet
10.00 bis 16.00 Uhr

Führungen
während der Öffnungszeiten



15. Doppelwohnhaus, Georg-Weerth-Straße 8/10

Die unmittelbar nebeneinander errichteten Doppelwohnhäuser Georg-Weerth-Straße 4/6 und 8/10 sind 1862 etwa zeitgleich wie auch das Wohnhaus Rosental 7/9/11 (1864) von der fürstlichen Rentkammer nach einheitlichem Plan als Wohnungen für herrschaftliche Angestellte der Residenz errichtet worden. Damit sollten die seit der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts unternommenen Anstrengungen fortgeführt werden, dem Wohnungsmangel in der Residenzstadt Detmold durch Neubauten abzuhelpfen.

Die Nutzung der Objekte als Wohnhäuser für die Bediensteten der fürstlichen Residenz machen ihre Wohn- und Lebensverhältnisse anschaulich, wobei außer auf die Wohnungen auch auf die zur Rückseite hin orientierten Kleinviehställe und Waschküchen sowie den Hofraum hinzuweisen ist. Schließlich belegen die Häuser als große Mehrfamilien-Wohnhäuser, durch die Raumaufteilung im Inneren mit meist noch originalen Treppenhäusern und die im Detail auch handwerklich sorgfältige Gestaltung der klassizistischen Fassaden,

die Entwicklung des Kleinwohnungsbaus um 1850. Das langgestreckte, zweigeschossige Doppelwohnhaus in Traufenstellung mit massiven Außenwänden und verputzten Fassaden ist von einem schlichten Satteldach mit roten Hohlpannen eingedeckt. Der unterkellerte Bau, dem abschüssigen Gelände folgend, steht zur Straße auf halbhochem Sockel, auf der Rückseite sind die Kellerräume ebenerdig erschlossen. Jede Haushälfte ist siebenachsig, in der Mittelachse befindet sich jeweils eine hohe Hauseingangstür mit eisener Prospekt-Oberlicht und zweistufiger Freitrepppe aus Werksteinblöcken. Alle Fenster- und Türrahmen sind aus scharniertem Sandstein. Die Fensterbänke stehen zur Straßenseite vor und werden von Karniesprofilen gestützt.

Geöffnet
15.00 bis 18.00 Uhr

Führung
nach Bedarf mit Dipl.-Ing. Mario Murillo



16. Schlosskapelle im Fürstlichen Residenzschloss, Schlossplatz

Bis 1880 diente die Marktkirche, die heutige Erlöserkirche, als „Hofkirche“. Dann richtete Fürst Woldemar im südlichen Teil des Südwestflügels im Erdgeschoß – ursprünglich befand sich hier der Weinkeller, der nachträglich durch eine gewölbte Zwischendecke unterteilt wurde – eine Kapelle ein. Fürst Leopold IV. hat diesen Sakralraum 1909 neu gestaltet.

Die Ausstattung erfolgte in neoromanischem Stil. Die Gewölbejoche haben Stuckdekorationen, der Fußboden besteht aus quadratischen, schwarzen und sandfarbenen Bodenplatten in Schrägverlegung. Das Bild

an der Altarwand stammt von dem Porträtmaler und Holzschneider Heinrich Maaß (Schüler von J. Lefebvre und Robert-Fleury in Paris), der „*Die drei Frauen am Grabe*“ dargestellt hat. Der schlichte Altar besteht aus Sandstein, Kanzel und Gestühl aus Holz. Drei große Fenster mit Farbverglasung und Inschriften: „*Sophia regierende Fürstin zur Lippe geb. Prinzessin zu Baden 1880*“ stammen aus der Entstehungszeit, ebenso ein kleines, ebenfalls farbverglastes Fenster zum Innenhof hin. Von der Erstaussstattung der Kapelle ist vermutlich auch eine Bank mit fein geschnitzten neugotischen Formen erhalten. An der Südwand befindet sich die Orgel mit dreiteiligem, neobarockem Gehäuse und dem seitlich angeordneten Spieltisch. Sie wurde 1909/10 von dem Lippischen Hoforgelbaumeister Hermann Ackermeier (Detmold und Lage) wohl in Zusammenarbeit mit seinem Werkstatt-Teilhaber Gustav Steinmann gebaut.



Geöffnet

10.00 bis 13.00 Uhr; 14.00 bis 17.00 Uhr

17. Wohn- und Geschäftshaus von 1893, Freiligrathstraße 8

Das 1893 von dem Maurermeister Martin Danjes nach dem Entwurf des Architekten und zeitweiligen Stadtbaumeisters H. Heufer auf dem Eckgrundstück zwischen Freiligrathstraße und Paulinenstraße erbaute Doppelhaus spiegelt die anspruchsvollen Vorstellungen des Bauherrn wieder; die anschaulich erhaltenen Strukturen des Inneren veranschaulichen die ursprünglichen Funktionszusammenhänge.

Die linke Gebäudehälfte mit den größeren und aufwendiger ausgestatteten Räumen (Haus Nr. 8) wurde ursprünglich von der zur Straße rundbogig geöffneten Wageneinfahrt erschlossen. Von dieser Einfahrt konnten das großzügige Treppenhaus und die Wohnung direkt erreicht werden. Die Initialen

des Bauherrn in der Stuckrahmung der Toreinfahrt (heute durch Schaufenster teilweise verdeckt) bestehen heute noch. Diese anspruchsvolle und komfortable Gebäudeerschließung ist für die Zeit des Historismus nach bisherigen Kenntnissen kein weiteres Mal in Detmold belegt.

Die Fassade des Gebäudes folgt konsequent dem gebogenen Straßenverlauf. Dadurch entsteht ein sich vom rechten Winkel lösender Hausgrundriss, der bis in die Räume hineinwirkt und diesen individuelle Gestalt gibt. Auch die Fassade bezieht aus der Biegung eine starke Prägung für den Straßenraum, die durch die Plastizität des seitlichen Risalits mit zweigeschossiger Balkonnische noch gesteigert wird. Mit der Herrichtung der Räume im Erdgeschoss für die neue Ladennutzung konnten die abgehängten Decken entfernt und so die stark plastischen Stuckdecken und eine Deckenmalerei freigelegt werden. Die Erdgeschossräume können besichtigt werden.



Geöffnet

10.00 bis 16.00 Uhr

Auskünfte

durch Marc Hesse, Steinmetzmeister, Steinbildhauer und Dipl.-Betriebswirt und Markus Blasig



18. Ehemaliges Hotel Kaiserhof, Hermannstraße 1

Das ehemalige „Hotel Kaiserhof“ wurde 1893/94 nach den Plänen von S. Buchholz auf dem Grundstück von Salomon & Oppenheimer auf einem Eckgrundstück an der neu angelegten Hermannstraße errichtet. Gegenüber dem Bahnhofsgebäude der Residenz- und Landeshauptstadt Detmold liegend, bildet es hierzu die architektonische Dominante: Der strengen Fassadengliederung des 1880 in neogotischer Formensprache gebauten Bahnhofsgebäudes ist die Hotelfassade mit Elementen der Neorenaissance gegenübergestellt.

Turmartig betont ist die über polygonalem Grundriss hervortretende Gebäudeecke, die korrespondiert mit dem Risalit des südlichen Flügels an der Hermannstraße. Das Portal befindet sich zwischen diesen beiden vortretenden Bauteilen. Es wird durch die Hermenpilaster tragenden Vollsäulen mit

Gebälk und Dreiecksverdachung sowie die üppige Stuckornamentik des rundbogigen Eingangs hervorgehoben. Die Adlerskulptur im Dreiecksgiebel mit der bekrönenden Kaiserkrone und die vorgelagerte Freitreppe unterstreichen die Bedeutung als repräsentatives Hotelportal. Das Innere ist durch die großzügige Konzeption bewusst repräsentativ gestaltet und ausgestattet, insbesondere das Foyer mit dem axial zum Eckturm angeordneten Treppenhaus und die Gesellschaftsräume.

Geöffnet
10.00 bis 12.00 Uhr

Führung
10.00 Uhr, mit Dipl.-Ing. Catrin Brandt-Will und Stadtdenkmalpfleger Clemens Heuger



19. Ev.-ref. Christuskirche, Kaiser-Wilhelm-Platz

Die Christuskirche am Nordrand des Kaiser-Wilhelm-Platzes ist 1905–07 nach den Plänen des Architekten Otto Kuhlmann aus Charlottenburg (ein gebürtiger Detmolder) erbaut worden. Die Kirche, deren Grundriss durch die Form des Bauplatzes bestimmt wurde, ist eine neugotische Langhausanlage mit kurzen breitgehaltenen Kreuzarmen und polygonalem Abschluss des Chores. An den Chor schließen sich die Sakristei und ein Versammlungsraum an.

An der östlichen Schmalseite befindet sich der schlanke Turm (65,50 m hoch) mit steiler Dachpyramide, Schallöchern im Glockenstuhl und Hauptportal an der Stirnseite. Der Kirchensockel besteht aus Granit, die Fassadenflächen sind aus vulkanischem Tuffstein, die Mauerabdeckungen, Gesimse und Verzierungen sind aus Sandstein gefertigt. Die sich kreuzenden, steilen Satteldachflächen vom Längsschiff und den Kreuzarmen, der Dachreiter, das Chordach und die Dachpyramide sind mit Schiefer eingedeckt. Die spitzbogigen Fenster sind mit Bleiverglasung geschlossen. Im Inneren befinden sich an drei Seiten Emporen. Die Kirche verfügt über

1.180 Sitzplätze. Die Krypta in neuromanischen Formen ist auf Wunsch des 1904 verstorbenen Grafregenten Ernst angelegt worden und diente als fürstliche Gruft.

Für die Stadtsilhouette von Detmold ist der Turm der Christuskirche in Verbindung mit der Turmsilhouette der Erlöserkirche am Marktplatz, der Martin-Luther-Kirche an der Schülerstraße und des Residenzschlosses als individueller Bestandteil von besonderer Bedeutung. Unter den Kirchen des Historismus in Detmold ist die Christuskirche die größte und künstlerisch wertvollste, wozu auch die ausgewogenen Proportionen, die sorgfältige Durchgestaltung aller Steinmetzarbeiten und die gute Akustik beitragen.

Geöffnet
15.00 bis 17.00 Uhr

Führung
nach Bedarf

Turmbesichtigungen
zu jeder halben/vollen Stunde



20. Ehem. 55er Kaserne, heute Hochschule OWL, Emilienstraße 45

Die Geschichte der 55er Kaserne beginnt im Jahr 1901, als die Stadt Detmold den Grundstein zum Bau der Kaserne für ein schon 1816 entstandenes Regiment legte. Im Jahre 1904 sind die Bauarbeiten nach Plänen des Stadtbaumeisters Schuster beendet. Das sechste westfälische Infanterieregiment Graf Bülow von Dennewitz zieht nach Detmold um und bekommt die Nummer 55.

Nach dem ersten Weltkrieg 1918 wird das Regiment aufgelöst, die Kaserne steht drei Jahre leer. Im Jahre 1921 wird ein neues Regiment gegründet und hält Einzug in die Kaserne. Unter den Nationalsozialisten kommen 1938 und 1939 weitere Gebäude hinzu. Nach Ende des zweiten Weltkrieges beschlagnahmten die Briten 1945 die Kaserne und nutzen sie für ihre Zwecke. Im Jahr 1962 zieht ein Verteidigungskommando der Bundeswehr mit in die Kaserne ein. 1994 kaufen das Land NRW und die Stadt Detmold den Kasernenkomplex und richten bis 1997 die Hochschule Ostwestfalen-Lippe, Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur und die Grundschule Bachschule ein. Die ehemalige 55er Kaserne ist ein Gesamtbaudenkmal, das aus sechs

Einzelgebäuden (zwei Mannschaftsunterkünfte, zwei Stabsgebäude, Reithalle und Waschhaus) und einer Einfriedungsmauer mit Eisengittern, Ziegelsteinpfeilern und Toren besteht. Die Gesamtanlage ist einheitlich konzipiert und ausgeführt. Die Gebäude gruppieren sich an den vorgegebenen Straßenzügen um den großräumigen Kasernenhof. Die zur Stadt gewandten Fassaden sind dabei mit beträchtlich größerem architektonischem Aufwand durchgebildet als die Hoffronten. Aber auch die deutlich untergeordneten, reinen Zweckbauten, wie die Exerzierhalle und das Waschhaus zeigen in der sorgsam Ausbildung der Details deutliche Gestaltungsabsichten.

Geöffnet

14.00 bis 17.00 Uhr

Führung

15.00 Uhr durch Dipl.-Ing. Jürgen Keilich, BLB.NRW

Treffpunkt

Foyer Hörsaalgebäude



21. Ehemalige Falkenkrug-Brauerei, heute Waldorfschule, Blomberger Straße 67

Die Entstehungsgeschichte der Brauerei Falkenkrug reicht bis in das 17. Jahrhundert zurück. Der auch heute noch fast unverändert erhaltene Gebäudekomplex entstand zwischen 1857 und 1880. Er zeigt sich zur Tal-seite mit altem Sud-, Brau- und Wohnhaus sowie dem mächtigen, auf quadratischem Grundriss errichteten Malzhaus, überragt von einem hohen Schornstein. Die Gebäude in neugotischer Formsprache bestehen überwiegend aus Bruchstein mit Fenster- und Türgehänden sowie Ziergesimsen in Sandstein bzw. Backstein (Mälzhaus).

Durch Rückgriff auf das Burgenmotiv erhält dieser Teil der Anlage einen repräsentativen sowie wehrhaften Charakter. Neben zahlreichen Erweiterungsbauten erfolgte 1911 nochmals eine nennenswerte Erweiterung der Anlage. Rückwärtig an das Mälzhaus zur Blomberger Straße hin wurden ein neues Sudhaus, ein Maschinenhaus sowie ein Eishaus angebaut. Dieser Bauabschnitt bildet eine eigene architektonische Einheit. Die Gebäude sind verputzt und zeigen Zier-

elemente in Bruch- und Backstein. Das die beiden anderen Bauteile überragende neue Sudhaus wird auf seiner Nordseite von einem steinernen Falken, welcher einen Krug in seinen Fängen hält, bekrönt. Bis heute ist die Entstehungsgeschichte der Falkenkrug-brauerei an den einzelnen Bauteilen ablesbar geblieben. Die Brauereigebäude sind in Spork-Eichholz überaus Ortsbild prägend.

Nicht sichtbar, aber von außerordentlicher Größe und Weitläufigkeit sind die unterirdischen Lagerkeller. Diese sind aus Bruchstein und Ziegelsteinen erbaut und gewölbt. Für die Besichtigung der Gewölbekeller werden wasserfestes Schuhwerk und unempfindliche Kleidung unbedingt empfohlen.

Führungen

10.00 und 12.00 Uhr
mit Frau Dipl.-Ing. Petra Schröder-Kaiser

Treffpunkt

Haupteingang im Innenhof



22. Gut Herberhausen, Haus der Kirche, ehem. Herrenhaus, Wellenkamp

Das ehemalige Rittergut Herberhausen, das erstmals 1411 urkundlich erwähnt ist, kam schon Ende des 18. Jh. durch Zwangsverkauf in bürgerlichen Besitz. Das Herrenhaus, wie es uns heute überliefert ist, ließ Heinrich Christian Eberhard Niemeyer bauen, von dessen Vorgängerbau leider nichts überliefert ist. Zum denkmalwerten Gebäudebestand gehören neben dem Herrenhaus der Speicher, das Torhaus, ein Kuhstall, ein Gartenpavillon, ein im Wald gelegener Friedhof und zwei Arbeiterhäuser am nordwestlichen Ende des Waldes. Das villenartige Wohnhaus auf hohem Bruchsteinsockel mit Ziegelfassade und Werkstein imitierender Putzgliederung wurde 1897 errichtet. Durch Vorbauten, Risalite und einen Achteckturm mit spitzer Haube ist der Rechteckkörper vielgliedrig gestaltet. Den Eingang unter einer Arkade mit einer mächtigen Säule auf der linken Seite erreicht man über eine geschwungene zweiläufige Freitreppe. Im Inneren gliedert ein Querflur den Grundriss, der mit einer verzierten hölzernen Podesttreppe endet. Die bauzeitliche historistische Ausstattung mit aufwändig gestalteten Türen, die mit Verdachungen versehen sind, und die Holz-

vertäfelungen und die Fenster der Hauptfassade wurden behutsam restauriert. Die Ölfarbmalerie einer Decke im Erdgeschoss konnte freigelegt, gereinigt und partiell ergänzt werden und gibt nun einen Eindruck der Wohnvorstellungen der gehobenen Bürgerschicht um 1900. Andere Stuckdecken wurden repariert, indem fehlende Teile der Stuckvouten nachgegossen wurden. Die für die Entstehungszeit typischen Schablonmalereien sind für die Wandgestaltung wieder aufgegriffen worden. Das ehemalige Herrenhaus wird seit 2003 als Gemeindezentrum, dem „Haus der Kirche“, genutzt. Im Hochparterre steht seitdem auch ein Andachtsraum zur Verfügung.

Geöffnet
10.00 bis 15.00 Uhr

Führung
nach Bedarf

Aktion
Die Frauen des Fördervereins „Haus der Kirche“ bieten selbst zubereitete internationale Speisen und Getränke an.

23. Gut Herberhausen, ehem. Kuhstall, Wellenkamp

Der ehemalige Kuhstall auf Gut Herberhausen ist ein lang gestreckter, gut 45 m langer und 11 m breiter Fachwerkbau an der Südseite des Gutshofes, der 1787 errichtet worden ist. Der Baukörper besteht aus 22 Gebinden und wird durch eine bauzeitliche Querwand in einen längeren östlichen und einen etwas kürzeren westlichen Teil unterteilt. Über dem Unterbau erstreckt sich ein Hochsäulendachwerk mit angeblatteten Verstrebungen.

Der östliche Gebäudeteil wurde durch ein mittleres Tor in der Giebelwand erschlossen und wird durch zwei Reihen von freistehenden Ständern mit gefasten Kanten und Kopfbändern dreischiffig gegliedert. Der westliche Gebäudeteil war kleinteiliger gegliedert. Hier gab es eine Querdurchfahrt mit Torbögen in der nördlichen und südlichen Traufenwand, die später zugesetzt worden sind. Der westliche Giebel ist als zweifach auf Stichbalken vorkragender Fachwerkgiebel mit ehemals sichtbarer Backsteinausfachung repräsentativ gestaltet gewesen.



Der Fachwerkbau wird zurzeit umfänglich saniert und soll zukünftig der Fachschule für Baudenkmalpflege als überdachter Abbundplatz, Lager und Fläche für Restaurierungsarbeiten an großen Fachwerkelementen dienen.

Geöffnet
10.00 bis 17.00 Uhr

Führungen
nach Bedarf durch Herrn Joachim Heine, Fachlehrer der Fachschule für Baudenkmalpflege





24. Gut Herberhausen, Torhaus, Wellenkamp

Der etwa um 1800 errichtete Fachwerkbau auf Natursteinsockel mit Pfannen gedecktem Krüppelwalmdach begrenzt den Hofraum nach Osten. Der langgestreckte Baukörper hat mittig zwei nebeneinander liegende Querdurchfahrten und zum Hof hin zwei weitere Einfahrtstore, auf beiden Seiten flankiert von Wohn-Wirtschaftsräumen. Die mächtigen Torständer mit kurzen, geraden Kopfbandverstrebrungen zum Rähm stehen auf sich nach oben verjüngenden Sandsteinpostamenten.

Die Tordurchfahrten wurden im 19. Jh. schon mit Fachwerk zugesetzt und nun wieder freigestellt worden.

Das Fachwerkgebäude musste durchgreifend saniert werden. Die Restaurierungsarbeiten am Fachwerkgerüst sind beendet, die Ausfachungen und die Dachdeckung sind erneuert worden. Die Arbeiten können besichtigt werden. Der Bauherr gibt fachmännische Auskünfte über die Restaurierungsmethoden.

Geöffnet

11.00 Uhr bis 15.00 Uhr

Führungen

nach Bedarf durch den Eigentümer Rainer Schnitger

25. Fotoatelier Kuper von 1891 im LWL-Freilichtmuseum, Paderborner Straße

Das „Bürgerhaus Schwenger aus Rheda und Fotoatelier Kuper“ aus Rietberg sind die aktuellsten Exponate des Detmolder Freilichtmuseums: Im LWL-Freilichtmuseum Detmold haben diese zwei besonderen Gebäude zu einem Komplex zusammengefunden. Vor allem das Fotoatelier Kuper von 1891 ist eine echte Rarität, denn es ist ein Beispiel für die zunehmende Bedeutung der Porträtfotografie im 19. Jahrhundert. Nur mithilfe von Tageslicht hat der Fotograf in diesen Tageslichtateliers gearbeitet. In großen Teilen wurde dieses Tageslichtatelier ins LWL-Freilichtmuseum Detmold transportiert. Dadurch wurden wertvolle Befunde wie eine historische Wandmale-

rei gesichert. Am Tag des offenen Denkmals führt Sammlungsleiterin Katharina Schlimmgen-Ehmke um 17.15 Uhr durch das einmalige Architekturbeispiel des 19. Jahrhunderts.

Führung
17.15 Uhr

Treffpunkt
Fotoatelier Kuper im „Paderborner Dorf“

Fotonachweis:
Tageslichtatelier
Foto: LWL-Freilichtmuseum Detmold/HGB





26. Mausoleum, Paderborner Straße

Im Jahre 1855 veranlasste die Raumnot in der herrschaftlichen Gruft in der Detmolder Marktkirche Fürst Leopold III, eine verfallene Grotte am Hang des Büchenbergs zu einem Mausoleum umzubauen und die Särge aus der Gruft hierher zu überführen. Der Bau wurde nicht zur repräsentativen Schaustellung, sondern allein als Grablege konzipiert. Hinter der schlichten Sandsteinfassade liegt nur ein tonnengewölbter Raum mit 16 seitlichen Nischen zur Aufnahme der Särge. Der von einem Gitter eingefasste Vorplatz wird seit Anfang des 20. Jahrhunderts als Friedhof genutzt. Zum Tag des offenen Denkmals wird ein Blick durch das Türgitter in den sonst verschlossenen Innenraum ermöglicht. Betreten werden kann das Gebäude nicht.

Führung

15.30 bis 17.30 Uhr

Erläuterungen zur Anlage von Claus Gröger (Landesverband Lippe)



27. Hermannsdenkmal, Detmold-Hiddesen

Das Hermannsdenkmal bei Detmold ist das Symbol für die Schlacht im Teutoburger Wald im Jahre 9 n. Chr. und wurde bis 1875 von Ernst von Bandel auf der 386 Meter hohen Grotenburg errichtet. Das Wahrzeichen Lippes ist mit rund 500.000 Besuchern pro Jahr die herausragende Sehenswürdigkeit in der Region.

Am Tag des offenen Denkmals ermöglicht der Landesverband Lippe in Kooperation mit der Interakteam GmbH – Teuto-Kletterpark den Interessierten, in das Innere der Denkmalkonstruktion bis zum Kopf vorzudringen. Mitarbeiter des Teuto-Kletterparks sichern die Besucher.

Aktion

13.00 bis 14.30 Uhr

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, Anmeldung ist erforderlich unter (0 52 61) 25 02 38



**28. Prinzenpalais und Medienrevolution – die Lippische Landesbibliothek im 19. Jh.
Führung in der Lippischen Landesbibliothek, Hornsche Straße**

Die Lippische Landesbibliothek, offiziell 1614 gegründet, zog 1886 in das 1842/43 von einem wohlhabenden Kaufmann erbaute klassizistische Palais an der Hornschen Straße. Heute präsentiert sie sich als modernes Dienstleistungszentrum im Verbundsystem des Landes Nordrhein-Westfalen. Eine bau- und bibliothekshistorische Führung bietet Einblicke in die Entwicklung der Bibliothek im 19. Jahrhundert. Zum Thema „*Prinzenpalais und Medienrevolution – die Lippische*

Landesbibliothek im 19. Jahrhundert“ werden Dr. Joachim Eberhardt (Lippische Landesbibliothek) und Axel Bley (Landesverband Lippe) durch das Gebäude führen.

Führungen

11.00 und 14.00 Uhr

Treffpunkt

Haupteingang



29. Freiheit Schöner Götterfunken – Lippe unter den Zeichen des Liberalismus und der Romantik, Führung im Lippisches Landesmuseum, Ameide 4

Das Lippische Landesmuseum ist das größte und älteste Museum in Ostwestfalen-Lippe und liegt im Zentrum von Detmold gegenüber dem Weserrenaissanceschloss der Fürsten zu Lippe. Gegründet 1835 als Naturhistorisches Museum, entwickelte es sich bis heute zu einer großartigen Sammlung lippischer und außerlippischer Kulturgüter aus den Bereichen Naturkunde, Ur- und Frühgeschichte, Landesgeschichte, Volkskunde, Kunst, Möbel und Innenarchitektur sowie Völkerkunde. Unter dem Thema: „*Freiheit Schöner Götterfunken – Lippe unter den*

Zeichen des Liberalismus und der Romantik“ wird Herr Dipl. Ing. Martin Harmel die Teilnehmer durch das Museum führen.

Führung
15.00 Uhr

Treffpunkt
Haupteingang Museumskasse

Eintritt
üblicher Museumseintritt

30. Wie dem Krieg entkommen? Ein Gespräch zwischen Johann Sebastian Bach, Johannes Brahms und Berthold Brecht

Orgelmusik und Bilder in der Erlöserkirche am Marktplatz



Seit auf den Tag genau vor 10 Jahren die beiden Flugzeuge in das World Trade Center in New York hinein gestürzt sind, hat sich die Welt verändert. Krieg wurde wieder zur Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Krieg ist wieder normal. Doch Krieg ist nie normal. Leben und körperliche Unversehrtheit sind Menschenrecht. Aber das sind Träumereien. Politik muss realistisch sein. Geostrategisches Denken ist wichtiger. Da verlieren humanitäre oder pazifistische Argumente schnell ihre Überzeugungskraft. Was tun?

Vielleicht ist es möglich, menschliche Kräfte freizusetzen, die anderen Argumenten den Zugang zu den Herzen öffnen. Musik hat diese Kraft. Gerade dort, wo sie nicht – an Affekte appellierend – dient, sondern sich in freier Entscheidung den letzten Fragen (des Lebens) zuwendet. So wie Johannes Brahms in seinen Chorälen tat und Johann Sebastian Bach es in seiner Musik getan hat. Einen Versuch ist es wert, mit solcher Musik eine Kraft zu finden, die dem Krieg sich entgegen stellt. Und damit Berthold Brecht hilft, der in seiner Kriegsfibel gleiches mit Gedichten versucht hat.

Aktion in der Erlöserkirche

17.00 Uhr, mit Kantor Johannes Pöld (Orgel) und Andreas Schwabe (Lesung)

Die Erlöserkirche entstand auf älteren Fundamenten in ihrer heutigen Form um 1400 und nach dem Stadtbrand 1547. Der den Marktplatz beherrschende Turm, erbaut ab 1564, erhielt seine Haube 1592. Die hohe schiefergedeckte Renaissance-Haube geht vom Quadrat in das Achteck über. Am unteren Teil befinden sich die Dachgauben mit Uhren, auf den Überleitungen zum Achteck Fenstergauben und darüber der schlanke Aufsatz mit offener Laterne. Die Barockorgel mit einem Prospekt aus 15 nebeneinander aufgeteilten Pfeilerfeldern stammt von dem Orgelbaumeister Johann Markus Oestreich aus Oberbimbach bei Fulda. Nach jahrelanger Bauzeit wurde sie 1795 fertig gestellt und im Januar 1962 unter Verwendung der Register aus der Reformationszeit behutsam restauriert und erweitert.



31. Musik und Musiker in Detmold zwischen 1825 und 1875; Lortzing, Brahms, Kiel, Bargheer u.a., ein Stadtrundgang



Im 19. Jahrhundert – genauer zwischen ca. 1825 und 1875 – stand die Musikpflege in Detmold auf besonderer Höhe, der fürstliche Hof „hielt“ sich eine Hofkapelle und ein Hoftheater, das bürgerliche Musikleben fing an zu blühen. Darüber hinaus kamen berühmte Musiker wie Clara Schumann, Johannes Brahms und Louis Spohr zu Kurzbesuchen nach Detmold.

Der Stadtrundgang versucht, diese Blütezeit des Musiklebens noch einmal aufleben zu lassen. Ausgehend vom Fürstlichen Palais an der Neustadt, in dem sinnigerweise heute die Hochschule für Musik ihren Sitz hat, werden weitere für die damalige Zeit bedeutsame Orte musikalischer Betätigung besucht.

Dazu gehören die Aufführungsstätten und Wohnhäuser der Tonkünstler, an denen unter anderem anhand von Berichten aus Erinnerungen und Briefen diese herausgehobenen 50 Jahre des 19. Jahrhunderts veranschaulicht werden. Die Führung unter Leitung der Musikwissenschaftlerin Frau Dr. Irmlind Capelle dauert etwa 1,5 bis 2 Stunden.

Rundgang

Samstag, 10. September, 14.00 Uhr

Treffpunkt

Hochschule für Musik,
Eingang Palaisgebäude

32. Stadtrundgang auf den Spuren des literarischen Lebens in der Residenz und ehem. Grabbe-Geburtshaus, Bruchstraße 27



Vom Grabbehaus aus bewegt sich der literarische Rundgang zunächst zum Grab von Christian Dietrich Grabbe (* 11. Dezember 1801; † 12. September 1836) auf dem Weinberg-Friedhof an der Paulinenstraße, neben dem „Haus im Weinberg“. Dort wird, am Vortag seines 175. Todestages, an den Dichter erinnert und ein Blumengebinde der Stadt niederlegt.

Danach folgt die Gruppe seinen Spuren in der Innenstadt und sucht weitere markante „Brutstätten“ des literarischen Lebens in der Residenz auf. Vor allem die Biedermeier/Vormärzzeit (1800–1848) war reich an exponierten Gestalten: neben Grabbe auch Ferdinand Freiligrath, Georg Weerth, Malwida von Meysenbug, die Althaus-Brüder. Sie alle erlangten weit mehr als nur regionale Bedeutung; dazu wird berichtet und es werden die Bezüge zur lokalen Umgebung hergestellt. Falls gewünscht, wird auch das etwas außerhalb des Zentrums gelegene Wohnhaus von Joseph Plaut einbezogen, des 1876 in Detmold geborenen Schauspielers, Rezitators und lippischen Heimatdichters.

Das giebelständige und massive Gebäude Bruchstraße 27 ist 1752 als Strafwerkhaus errichtet worden. Charakteristisch für die

barocke Entstehungszeit ist das Mansarddach, das vollständig zu Wohnzwecken ausgebaut wurde. Ursprünglich lag der Eingang auf der westlichen Längsseite vom Hof aus. Die Räume der Gefangenen lagen im Erdgeschoss. Im Mansardgeschoss waren alle Räume durch einen mittigen Längsflur erschlossen. Neben einigen Stuben für weibliche Gefangen lagen hier vor allem die Wohnräume des Zuchtmeisters und seine Schreib- und Registraturstube. Hier wurde der Dichter Christian Dietrich Grabbe 1801 als Sohn des Zuchtmeisters geboren.

Mit dem Verkauf des Hauses 1851 erfolgte ein Umbau zu gewerblichen Zwecken. Ein Tor wurde in den Giebel gebrochen und die Mansarde darüber entfernt. Seit dem Umbau 1990 ist hier die Studiobühne des Landestheaters und das Café Gothland beheimatet. Im Obergeschoss hat heute die Grabbe-Gesellschaft ihre Wirkungsstätte.

Führung

11.30 Uhr durch Mitglieder der Grabbe-Gesellschaft e. V.

Treffpunkt

Grabbe-Haus, Bruchstraße 27





33. Wanderung auf den Spuren der Falkenburg-Steine zur Falkenburg

Im Jahr 1194 begannen die Arbeiten zum Bau der Falkenburg unter dem Edlen Herrn Bernhard II. und seinem Sohn Hermann II. Die Arbeiten für die 169 m lange Ringmauer der Oberburg dauerten allein 3 bis 5 Jahre; an der ganzen Burg wurde ca. 25 Jahre gebaut.

Das wichtigste Baumaterial waren natürlich die Steine. Diese Kalk-Sandsteine wurden aus der Geisterschlucht vom nahen Stemberg geholt, die es nah dabei nur hier in der nördlichen Kette des Teutoburger Waldes gab. Ansonsten ist Kalkstein die überwiegende Gesteinsart des Teutoburger Waldes. Auf der Wanderung wird erkundet, wie und auf welchem Weg die Steine aus der Geisterschlucht zur Falkenburg gelangten.

Nach dem Brand im Jahr 1453 wurde die Burg nicht wieder vollständig in Stand gesetzt. Seit Ende des 16. Jahrhunderts galt sie als baufällig. Fürstin Pauline gab schließlich 1802 die Ruine der Falkenburg als „*Steinbruch*“ frei. In der Folge wurden zum Beispiel in der Passstraße über die Gauseköte und in verschiedenen Gebäuden in Berlebeck Steine der Falkenburg verbaut. Auf dem Weg zur Geisterschlucht werden verschiedene Häuser mit „*Falkenburg-Steinen*“ gezeigt.

Den Abschluss des Rundgangs bildet die Führung auf der Falkenburg mit Erläuterungen zur Geschichte und den wieder freigelegten Bauteilen der Burg. Ferner wird auch von den bisherigen und aktuellen Ausgrabungsfunden berichtet. Danach erfolgt der Rückweg zum Parkplatz beim Hotel Kanne.

Wanderung

9.00 Uhr, Dauer ca. 3 Stunden mit Jürgen Rubart, Die Falkenburg e.V.

Treffpunkt

Parkplatz gegenüber dem Hotel Kanne, Paderborner Str. 155





34. Eine Klassische Adelsburg – die Falkenburg bei Detmold-Berlebeck

Einst eine der mächtigsten Burganlagen Westfalens ist die Falkenburg der Edelherrn zur Lippe im Teutoburger Wald bei Berlebeck. Erbaut wurde die Höhenburg ab 1194 von Bernhard II. und seinem Sohn Hermann II. Sie bildete bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts das Zentrum der gräflichen Landesherrschaft und überstand mehrere kriegerische Konflikte. Ernsthaft verteidigen musste sich die Burg in der Eversteiner Fehde 1404–1409 und in der Soester Fehde 1444–1409, wurde aber nie eingenommen.

Eine selbst verschuldete Feuersbrunst im Jahre 1453, die im Laufe eines Festgelages losbrach, beschädigte die Falkenburg stark. Trotz der Instandsetzung der meisten Gebäude verlor sie nach und nach an Bedeutung. Mitte des 16. Jahrhunderts wurde sie schließlich aufgegeben und verlassen. Im Jahre 1802 erklärte Fürstin Pauline die einst größte und stärkste Burg der Lipper zum Steinbruch. In der Folge wurde sie für verschiedene Baumaßnahmen Stück für Stück abgetragen, ihr einstiger Standort von der Natur zurückerobert.

Die seit dem Frühjahr 2005 im Zusammenhang mit den baulichen Sanierungen der gesamten Burgruine laufenden archäologischen Untersuchungen fördern die, durch Verschüttung nur noch untertägig erhaltenen, mächtigen Mauerzüge der Hauptburg, der Vorburg und des Zwingers zum Vorschein. Einst besaß die Falkenburg auch einen stark befestigten äußeren Verteidigungsring, bestehend aus einem

Burggraben und einem vorgelagerten Wall. Darin eingelassen waren sechs Basteien und ein Torhaus. Der Weg in die Burg führte durch den Zwinger, der über einen Torturm mit Zugbrücke verfügte. Ein drittes Torhaus sicherte den Zugang in die Vorburg.

Das Bergplateau der Vorburg war mit Gebäuden unterschiedlicher Zeitstellungen dicht bebaut, unter anderem mit Pferde-stallungen mit Tränke. Durch eine vierte Toranlage gelangte man in den Innenhof der Hauptburg. Die zwei Meter starke, 170 Meter lange und bis zu acht Meter hoch erhaltene Ringmauer fasste das obere Plateau ein und schützte die innere Bebauung. Diese bestand aus dem einst dominanten Bergfried, dem Palas als Hauptgebäude der Herrschaft, einem Nebengebäude und vier Häusern der Burgmannen. Der nun noch erhaltene Baubestand der Ruine Falkenburg repräsentiert für Westfalen-Lippe und darüber hinaus in eindrucksvoller Weise den Typus der klassischen Adelsburg im ausgehenden 12. Jahrhundert.

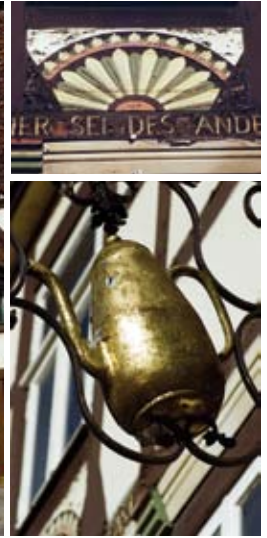
Am Tag des offenen Denkmals können Besucher die gesamte Burganlage und die archäologischen Ausgrabungen unter fachkundiger Führung besichtigen.

Führungen

stündlich von 11.00 bis 17.00 Uhr

Treffpunkt

Schutzhütte unterhalb der Burg



35. Hotel Kanne, ehem. Berlebecker Krug, Paderborner Straße 155

Eine Urkunde aus dem Jahr 1613 belegt Schankrechte für einen Simon Küster zu Berlebeck, dem „*hiermit in Gnaden bewilliget und freigelassen sey, in seinem Hause zu Berlebeck Bier Hockwahr und was ihm sonst noch gefellig zu kaufen und verkaufen*“. So hat auch manch einer der nachfolgenden Wirte, wie wohl der Krüger Reuter in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, nebenbei Mehl, Zucker, Kaffee, Heringe und Tee verkauft. Insgesamt verbindet sich mit diesem von wechselnden Wirten, Eigentümern und Pächtern immer wieder zu erneuernden Recht zum Betreiben des Berlebecker Kruges eine lange und wechselvolle Geschichte der Gastlichkeit, des Schankwesens, zeitweise des Handels, aber auch der Einnahme von Chausseegeldern – Berlebecker Wirtschaftsgeschichte im wahrsten Wortsinn.

Über mehr als zwei Jahrhunderte war insbesondere die Lage am Alten Postweg, der Verbindung zwischen der Residenzstadt Detmold und Paderborn, die ab 1810 einen neuen Verlauf durch den Ausbau der Gau-

seköte erhielt, bestimmend für die Existenz des Kruges.

Das heutige Gebäude stammt ursprünglich aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, da der Vorgängerbau 1795 einem Feuer zum Opfer fiel. 1865 wurde es von dem Krugpächter Kanne aus Heidenoldendorf gekauft. Unter diesem Namen ist das Haus bis heute bekannt, das um die Wende des 19. Jh. der Inbegriff der Berlebecker Sommerfrische war.

Zu besichtigen ist der historische Bierkeller im „*Bierberg*“ und eine Ausstellung alter Fotos und Postkarten, die das – heute stark veränderte – Aussehen der Liegenschaften in früheren Zeiten dokumentieren.

Geöffnet

10.00 bis 13.00 Uhr

Führungen

10.30 Uhr, 12.30 Uhr

durch Ortsbürgermeister Harald Matz